

# Investieren in Nachhaltigkeit

Nachhaltiges Projekt braucht nachhaltige Unterstützung – gerade auch in den Schulen

Schule muss heute vielen Ansprüchen gerecht werden und Lehrkräften wird einiges abverlangt. Neben Inklusion und anderen Herausforderungen, wird auch ein immer höheres Fachwissen gefordert; Lehrer\_innen sollen sich am besten in sämtlichen Bereichen auskennen – was nicht sehr realistisch erscheint. Schulen und Lehrer und Lehrerinnen freuen sich deshalb oft sehr, wenn sie bei fachspezifischen Themen auf professionelle Unterstützung von außen zurückgreifen können. Schönerweise gibt es in Hamburg und Umgebung viele beeindruckende, bunte und handlungsorientierte Projekte, die sich mit ihrem Angebot explizit an Schulen wenden.

Das Projekt „Hamburger Verbraucherschulen“ ist ein derartiges Projekt; es unterstützt Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler dabei, sich in der modernen und zunehmend komplexen Konsumwelt, die zusätzlich

einem ständigen Wandel unterliegt, zurechtzufinden. Erfahrene Fachexpert\_innen gehen dafür an Schulen, gestalten interaktive Workshops und stehen mit ihrem Spezialwissen und Rat und Tat zur Seite. Die Workshops gliedern sich in vier Themenbereiche: Nachhaltiger Konsum, Finanzen, Medien und Ernährung. Das Repertoire reicht von Workshops mit Titeln wie 'Lebensmitteldetektive' ab Grundschulalter bis hin zu komplexeren Sachverhalten im Bereich 'Nachhaltiger Konsum' für die Oberstufe.

Die Resonanz auf das Projekt ist ausgesprochen gut: „Der heutige Tag hat einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen“, sagt eine Lehrerein des Albrecht-Thaer-Gymnasiums nach einem Workshop zum Thema Mülltrennung und nachhaltiger Konsum. Wenn aber Projekte auf derart positive Resonanz wie in diesem Fall stoßen, müsste eigentlich eine institutionelle Förderung anschließen, vor allem, wenn es

um eine vergleichsweise geringe Fördersumme geht. Natürlich kann man sich stets um neue Förderung wie beispielsweise durch Stiftungen bemühen, aber jeder, der in derartigen befristeten Arbeitsverhältnissen gearbeitet hat, weiß, dass die fortlaufende Begrenzung auf ein, zwei Jahre eine Ungewissheit mit sich bringt, die der Idee der Nachhaltigkeit vollkommen konträr gegenübersteht. Auch stößt diese Begrenzung auf Unverständnis bei den Projektakteur\_innen und äußert sich genau in einem Satz, den in diesem Fall viele Beteiligte, unabhängig voneinander, von sich gaben: „Warum geht das Projekt jetzt denn zu Ende, wenn es gerade so gut läuft?!“

Auch sind Ausdrücke wie außerschulische Lernorte, Lernpartner\_innen derzeit (wieder) in aller Munde. Und das zu Recht, denn es sind am Ende die lebenswirklichen und sinnlichen Erlebnisse und neuartigen Zugänge zu Wissen, die uns lernen lassen. Leider fehlt es in diesem Bereich oft an ausreichend institutioneller finanzieller Unterstützung.

Dieser Artikel soll deswegen als Appell verstanden werden, Projekte, die den Schulalltag bereichern und gleichzeitig erleichtern, explizit zu fördern. Es ist eine präventive Investition in die Zukunft, die sich damit auszahlt, dass junge Menschen optimal auf das Leben vorbereitet werden und später keine falschen, teilweise fatalen, (Konsum-)Entscheidungen treffen.

Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.vzhh.de/themen/verbraucherschulen>

FRIEDRIKE MEYN,  
Projektkoordinatorin  
„Hamburger Verbraucherschulen“



Foto: Güne von Blankenburg

**Ein Profilkurs aus Jahrgang 11 des Albrecht-Thaer-Gymnasiums besucht eine Müllverwertungsanlage. Der Besuch in der Anlage dient als Ausgangspunkt, um sein eigenes Konsumverhalten und seinen Lebensstil zu reflektieren.**